

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Official-Abonnements-Bureau: In Aachen bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Althaus bei Herrn J. Wagner, Kaufmann; in Altona bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Altona bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Altona bei Herrn Helrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Ungarn und die Personalunion.

Seit einigen Tagen beschäftigen sich in Budapest angeordnete Organe der öffentlichen Meinung eingehender, als bisher mit der Frage, was geschehen werde, falls in Oesterreich das Ausgleichsprovisorium nicht auf versaffungsmäßigen Wege zu Stande kommen sollte.

Dadurch wollte man über die eingetretenen Schwierigkeiten und Verlegenheiten hinwegkommen, in der Erwartung, daß es in dem also gewonnenen Provisoriumsjahe möglich sein werde, den regelrechten zehnjährigen Ausgleich zu erneuern.

Ganz anders jedoch liegen in Oesterreich diese Dinge. Noch besteht zwar auch dort die Hoffnung, daß Graf Badeni das Ausgleichsprovisorium, wenn auch erst nach längeren und heißen Kämpfen, durchbringen werde, aber eine auch nur annähernde Gewißheit, daß diese Hoffnung sich erfüllen werde, ist bis zur Stunde nicht vorhanden.

In diesem Fall aber würde Oesterreich auf den entschiedenen Widerspruch Ungarns stoßen. Es kann heute bereits als vollständig zweifellos angesehen werden, daß Ungarn unter gar keinen Umständen auf ein Experiment wie das gedachte sich einläßt.

Diese Umstände haben es bereits dahin gebracht, daß in den Eingangs erwähnten Erörterungen eines einflussreichen und sonst buchstäblich selbständigen Verfassungskomitees die Eventualität der Personalunion, der völlig selbstständigen Verfügungen Ungarns auch auf dem Gebiete der gemeinsamen Angelegenheiten, der Errichtung von Zollschranken am Weichselufer u. s. w. an die Wand gemalt wurde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.

Gestern führte Oberbürgermeister Josef Markus die Fuldigungs-Deputation der Haupt- und Residenzstadt unter riesigem Andränge des Später bildenden Publicums vor den König.

Es gereicht Mir zu besonderer Freude, daß die Nation Meine väterlichen Intentionen verstanden hat, welche Mich bei Erlassung Meines Handschreibens geleitet haben. Es ist das ein neuer werthvoller Beweis, daß die Nation mit Mir zusammen steht.

Haupt- und Residenzstadt am Herzen trage. Ueberbringen Sie Ihren Mitbürgern Meinen herzlichsten Gruß.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete August Puskly den Bericht des Finanzausschusses über das Provisorium und die Indemnität. Die Verhandlung der Vorlage über das Provisorium wurde für den 21. d. anberaumt.

Der Reichsraths-Abgeordnete Schönerer sprach in Brünn über die politische Lage. Er erörterte die Affaire Fro und nahm ihn in Schutz, indem er erklärte, die Stenographen hätten unrichtige Angaben gemacht.

In einer Konferenz des Jungescheu-Clubs constatirte der Abgeordnete Dr. Erdely, daß ungeachtet des Antrages Dipauli die Rechte nach wie vor fest zusammengefaßt und daß Ministerpräsident Graf Badeni thatsächlich von dem aufrichtigen guten Willen befehle sei, den Forderungen der Parteien der Rechte zu entsprechen.

„Narodni Visty“ eröffnen eine Agitation gegen die Wiener Woblfahrt-Ausstellung von 1897 und fordern die Interessenten auf, die Circulare, auch wenn sie gesetzlich abgefaßt seien, zurückzustellen, da die Wiener centralistische Ausstellung die Gefahr bergen, daß aus den geschäftlichen Gelehrten und Künstlern im Handumdrehen österreichische gemacht würden und Wien sich mit fremden Federn schmücke.

Die jüngste Thätigkeit des Präsidenten Faure bei dem seitens der Pariser Großhändler ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle findet in der Pariser Presse eine durchaus sympathische Aufnahme. Die Genugthuung des Präsidenten über den fast einstimmigen Beifall, der seinen verdienstlichen, freibereitwilligen Worten zu Theil geworden, wird hoffentlich nicht beeinträchtigt werden durch den Umstand, daß anlässlich dieses Bankets eine „Verhöhnung“ des Abgeordnetenhaus-Präsidenten Herrn Brisson sich ergeben hat, die den Letzteren veranlaßt hat, sich von dem Festmahle ostentativ fernzuhalten.

Eine römische Meldung der „Pol. Corr.“ tritt den in verschiedenen Blättern aufgetauchten Combinationen entgegen, daß sich bei der angeblich bevorstehenden Reorganisation des italienischen Cabinets unter den ausbleibenden Ministern auch Marziale Visconti-Venosta befinden werde. Es sei unter allen Umständen gewiß, daß Marziale di Rudini sich von dem jetzigen Minister des Aeußeren, den er als eine Säule der Gesamtpolitik der Regierung betrachtet, nicht trennen werde, mögen die eventuellen, vorläufig noch durchaus fraglichen Veränderungen in der Zusammensetzung des Cabinets, die nach dem Wiederzusammentritte der Kammer erfolgen könnten, wie immer ausfallen.

Die Verlegung des früheren Ministeriums Azcaraga in den Anklagestand wegen Forderung 112 angeblicher Anarchisten scheint bevorstehend. Die Regierung wartet noch den Bericht des neuen Gouverneurs

Feuilleton.

Verlaut.

Roman von D. Elfer. (17. Fortsetzung.)

Ulla lachte laut auf. Jetzt war sie sicher, daß ein Einverständnis zwischen Elfriede und Arno nicht bestand. „Das wird man uns auch nicht glauben,“ entgegnete sie unter lustigem Lachen. „Aber, Ulla. . .“ „Ja, mein Herz. Den Grund können wir erst recht nicht angeben, denn Erich hat Deinen Gatten in Berlin gesprochen. Der Rittmeister kommt in den nächsten Tagen hierher. . .“ „Er kommt hierher?“ „Elfriede sank erschreckt, fassungslos in den Sessel zurück. Ihre Wangen überzog Todtenblässe, sie erbebt, als habe sie eine Schreckensbotschaft vernommen. „Ja, Liebste, er kommt hierher,“ fuhr Ulla fort, ihre Freundin wieder aufmerkamer beobachtend. „Du siehst, daß Du keinen Grund hast, abzureisen. Aber auch der Grund, den du anzuführen könntest, ist nicht mehr vorhanden.“ „Wie soll ich Dich verstehen?“ „Du wirst mich verstehen, wenn ich Dir sage, daß mein Schwager Arno heute Morgen in aller Frühe nach Berlin abgereist ist.“ „Elfriede sprang empor. „Ulla, ist das wahr. . .“ „Gewiß, es ist wahr. Arno ist heute Morgens abgereist, um in Berlin die Vorbereitungen zu einer großen Reise nach Südamerika zu treffen. . . aber was ist Dir?“

Elfriede schlug die Hände vor das Antlitz und brach in trampfahres Schluchzen aus. Die weiche Ulla empfand ein tiefes Mitleid mit der Freundin. Sie nielte neben ihr nieder und schloß sie in die Arme. „Beruhige Dich, liebes Herz,“ küßte sie. „Er ist fort, er wird Dich nicht wieder mit seiner ungesunden Leidenschaft quälen. . .“ Ein Gefühl der grenzenlosen Scham drohte, Elfriedens Herz zu zersprengen. „Ah, oh, so wüßt Ihr Alles!“ schluchzte sie. „Was müßt Ihr von mir denken. . .“ „Wir denken nur das Beste von Dir, mein Herz,“ tröstete Ulla. „Wir haben volles Vertrauen zu Dir, wir wissen, daß Du nichts Unrechtes begangen hast; er in seiner Leidenschaft ist an Allem Schuld; er machte uns gestern Abend eine Scene. . . und da — da hielten wir es Alle für das Rathsamste, daß er gleich heute abreiste. Du bist ja unschuldig, mein Herz. Ich glaube Dir. . . aber Du siehst selbst ein, daß Du unter diesen Umständen nicht abreisen kannst. . . bedenke, daß die Leute Deine und seine Abreise in Verbindung bringen könnten. . .“ Elfriede fuhr empor. Sie verstand die geheime Bedeutung der Worte Ulla's und erbeute in dem Gedanken, daß man an ihrer Ehre zweifeln könne. „Ulla,“ rief sie, „was willst Du damit sagen? Du glaubst doch nicht etwa, daß meine Abreise mit ihm verbrodet war. . . o mein Gott, wodurch habe ich diese Schmach verdient?“ „Ausergert schritt sie im Zimmer auf und ab. „Niemand, Elfriede, glaubt, daß Du Dir etwas zu Schulden hast kommen lassen,“ entgegnete Ulla. „Komme, beruhige Dich! Setze Dich hierher und laß uns die Angelegenheit ruhig und vernünftig besprechen. Ich sehe überhaupt nichts Beunruhigendes in der ganzen Sache.“ „O nein, sie mit ihrer Leichtfertigkeit, mit ihrer Gabe, sich roth und leicht über alle Unannehmlichkeiten des Lebens hinwegzusetzen, jedem Dinge die leichte, angenehme Seite abzugewinnen, sie sah nichts Beunruhigendes! Sie empfand nicht, wie tief, tief Elfriede sich erniedrigt und gedemüthigt fühlen mußte. „Ich habe Erich und meiner Schwiegermutter gesagt,“ fuhr Ulla fort, „daß Du Dich nicht wohl fühltest und deshalb heute Dein Zimmer

nicht verlassen würdest. So vermogst Du Deine Ruhe, die ja sonst Dein Wesen charakterisirt, wieder zu finden, meine liebe Elfriede, und kannst morgen aller Welt wieder mit klarem Auge und ruhigem Antlitz entgegen-treten. Bester Schatz, Du müßt die Ereignisse nicht so tragisch nehmen. Arno, der Hühner, hat sich in Dich verliebt. . . mein Gott, zu bedenken ist es ihm ja nicht! Bist Du aber deshalb schuldig? . . . Nein, nein, nicht! Ich kann mir Alles denken! Ihr habt Euch gestern im Walde getroffen, er hat Dich mit seiner Leidenschaft gequält, Du hast ihn zurückgewiesen — ist's nicht so?“ Elfriede neigte bejahend das Haupt. „Nun denn,“ rief lachend Ulla, welche dieses Abenteuer in eine leichte angenehme Aufregung versetzte, ohne daß sie demselben eine tiefere Bedeutung beilegte, „so ist ja Alles in der besten Ordnung! Du brauchst Dich deshalb nicht zu schämen, Du brauchst deshalb auch nicht abzureisen. Dem Arno ist gestern Abend schon von seiner Mutter oberflächlich die Wahrheit gesagt worden. Du hättest die alte Dame sehen sollen. . . großartig, sage ich Dir! Die richtige Geldmutter!“ sagte sie lachend hinzu. „In Folge dessen ist Arno abgereist und Alles ist wieder in bester Ordnung, Alles ist wieder beim Alten. . . Das Beste ist, Du vergißt den Zwischenfall so rasch wie möglich. . .“ Ein bitteres, herbes Gefühl schlich sich in Elfriedens Herz. Ja, es war Alles in bester Ordnung, Alles war wieder beim Alten, nur ihr Herz war gebrochen, ihr Stolz vernichtet, sie würde an der Schuld ihrer Liebe ihr ganzes Leben hindurch zu tragen haben. Tief seufzte sie auf. Dann fuhr sie mit der Hand über die Augen und die Stirn und sprach: „Ich danke Dir, Ulla, für die rücksichtsvolle Behandlung des unliebsamen Zwischen-falles. Du hast Recht, ich will ihn vergessen, möge auch Arno vergessen, wie wehe er mir gethan hat.“ „Arno ist ein junger Draufgänger, der sich draußen in der Welt die Hühner ablaufen mag!“ „Er wird lange fortbleiben?“ „Mehrere Jahre. Er will die Alterthümer in Südamerika, Peru oder Brasilien, was weiß ich, erforschen. Viel Glück auf die Reise! Aber

Advertisement on the left margin: enade, gasse 6, [761] 2-10, für Budapest, pr-uteza 5, 1897, onen, ein Amtlicher [795] 1-8, en.

von Barcelona ab. — Die Führer des cubanischen Aufstandes weisen jede Verhandlung zurück und fordern die Unabhängigkeit Cubas. Wenn Londoner Meldungen über orientalische Verhältnisse zu trauen wäre, müßte man glauben, daß der Sultan hinsichtlich des Friedensschlusses und der Räumung von Thessalien sich mit einigen Hintergedanken trage. Nach Berichten der „Times“ sendet der türkische Kriegsminister nämlich noch immerfort beträchtliche Truppennachschübe in das byzantinische Occupationsgelände, angeblich um die durch den Krieg reducierten Bataillone auf den normalen Stand zu bringen, da dieselben nach der Räumung an der bulgarischen und serbischen Grenze zur Aufstellung gelangen sollen. Dieser „Times“-Meldung widerspricht allerdings die in Konstantinopel aus angeblich vertrauenswürdiger Quelle gefloßene Nachricht des „Standard“, wonach zwischen der Türkei und Bulgarien ein formales Schuß- und Trugbündniß abgeschlossen worden wäre. Dem Bulgarenfürsten könnte wohl auch diese abgerundete Wankung nicht überraschen, gleichwohl scheint uns die Vertrauenswürdigkeit der bezogenen Quelle noch einige Zweifel zu vertragen.

Die Cabinete sind gegenwärtig eifrig am Werke, um zu einer Verständigung über die Regelung der Areta-Frage, deren gleichzeitiges Vortreiben während der so schwierigen Action zur Herbeiführung des türkisch-griechischen Friedens nicht möglich und auch nicht zweckmäßig erschien, zu gelangen. Die zwischen den Mächten schwebenden Verhandlungen dürften bereits in der allernächsten Zeit in solchen Fluß gerathen, immerhin sind aber bei dem augenblicklichen Stande der Frage die Nachrichten über die Person des künftigen Gouverneurs von Areta noch verflücht. Specially die Behauptung, daß die Cabinete geneigt seien, die etwaige Bestellung eines christlichen Gouverneurs ottomanischer Staatsbürgerschaft zuzulassen, widerspricht allem, was bisher über die Intentionen der Mächte in diesem Punkte bekannt geworden ist.

Montenegrinische Emigration. Schon seit Jahren besteht in Serbien seitens einer ziemlich starken montenegrinischen Emigration, welche ihren Bestand durch die Willkürherrschaft des Fürsten Nicola und durch das Niederhalten jeder Cultur und jedes Fortschritts motivirt. Dieser Emigration wurden in Serbien Aemter und Würden zutheil, der ärmere Theil erhielt Wohnplätze und Ländereien zugewiesen. Vor zwei Jahren war in diesen Preisen eine sensationelle Brotschüre „Montenegro zu Ende des XIX. Jahrhunderts“ entstanden und wenige Monate später wurde der Verfasser derselben, der Schullehrer Baczlovics, bei helllichten Tage ermordet. Wie man aus Belgrad schreibt, hat sich die montenegrinische Emigration organisiert, einen Centralausschuß gewählt und ein Programm ausgearbeitet. Nach diesem Programm müßte Serbien nach wie vor als das Piemont der serbischen Bewegung auf der Balkanhalbinsel anzusehen und Montenegro hätte sich dieser Mission unterzuordnen. Die Mitglieder der montenegrinischen Dynastie wären als gewöhnliche serbische Bürger anzusehen und es müßte dem montenegrinischen Separatismus bei jeder Gelegenheit aus Rücksicht auf die Einheitsbestrebungen entgegengetreten werden. In einer der letzten Sitzungen des Centralausschusses der Emigration wurden die emigrierten Vojvodens Marcho Vebica, Skalo Petrovics, Njrguš, Blazio Petrovics, Erzpriester Jakob Spabijer und Peter Radoman „aus der Gesellschaft“ ausgeschlossen und zugleich die Abfassung einer Brotschüre angeordnet, in welcher diese Ausgeschlossenheit zu motiviren und auszuändern zu sein. — Nach allem scheint zwischen Belgrad und Cetinje noch immer nicht Alles in besser Ordnung zu sein, denn es liegt auf der Hand, daß auch dieses neueste Lebenszeichen der montenegrinischen Emigration von Belgrad aus patronirt wird.

Die spanischen Socialisten haben in einer Verammlung zu Madrid die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt. Die gesammte Presse hat nunmehr zu dieser wichtigen Frage Stellung genommen. Die angesehensten Blätter stimmen der socialistischen Forderung zu. Der „Imparcial“ fordert die Regierung auf, die betreffende Reform baldmöglichst vorzunehmen, und meint, sie sei von hoher sozialer Bedeutung; die Gerechtigkeit erfordere, daß die Blutsteuer von sämtlichen Landeskindern entrichtet werde. Nur so werde die von den unteren Classen erhobene Hauptlast schwerer vertheilt und das Meer eine wahre Vertretung des Vaterlandes sein. Wäre dies schon der Fall gewesen, so wären die bekannten Mißbräuche im Operationsheer auf Cuba nicht vorgekommen; die Soldaten wären besser gepflegt worden, und es wäre mit größerer Aufrichtigkeit auf die Beendigung der unseligen Colonialkriege hingearbeitet worden.

Das Glend auf Areta. Auch der türkische Gouverneur klagt über die schrecklich zunehmenden Erkrankungen unter dem türkischen Militär. Von den cordobanischen Truppen liegen 270 im Bogareth fieberkrank schwer darnieder. — Um den Heerden Futter zu verschaffen, soll in den verwütheten Umgebungen Candias Winterfaat angefaßt werden. In Folge der immer mehr zunehmenden Noth der Bevölkerung Candias und um unvermeidlichen Katastrophen im bevorstehenden Winter zuzukommen, holt der englische Commandant Angebote für monatliche Mehrlieferungen zur Vertheilung ein.

ein hübsches Sümchen wird es wieder kosten . . . doch einerlei . . . wir sind den Sündenfreud auf einige Jahre los und später wird er zur Vernunft gekommen sein. Aber nun, meine liebe Eszriede, laß uns nicht mehr von ihm sprechen. Du bleibst noch bei uns. In einigen Tagen geht die Jagd auf; dann kommt Dein Gatte, und wir wollen eine frohliche Jagdaison feiern.“

„Ja, ja, ich bleibe noch hier . . .“
 „Ich freue mich sehr auf die Ankunft Deines Gatten. Er ist ein so lustiger, prächtiger Gesellschafter. Es werden noch mehr Gäste kommen. Das Haus wird voll werden. In letzter Zeit ist es etwas still hier gewesen, aber das ändert sich jetzt. Also Kopf hoch, Eszriede! Du, die Schöne von uns Allen, wirst die Königin unseres Kreises werden.“
 Frau v. Santen lächelte matt.

„Du sollst leben,“ rief Ulla lebhaft fort, „wie herrlich wir uns amüßten werden. Was Deinen Gatten anbetrifft, liebes Herz, so dachte ich, ich stellte Euch noch den anliegenden Salon zur Verfügung, hier in Dein Schlafzimmer kommt noch ein zweites Bett . . .“
 Eszriede erbleichte. Ein peinliches Gefühl bewegte ihr Herz.

„Liebe Ulla,“ sagte sie verwirrt und verlegen.
 „Wie? bist Du mit diesem Arrangement nicht einverstanden?“
 „Mein Gatte — ist — gewohnt, ein Schlafzimmer für sich zu haben . . .“

Glühende Röthe überhauchte die Wangen Eszriedens; sie senkte das Haupt wie in mädchenhafter Bescheidenheit.
 „Ah,“ machte die überraschte Ulla, „Er schläft getrennt . . .?“
 „Du weißt, Ulla, das Kind . . . es stirbt ihn oftmals in seiner Kule . . .“

Ulla ward aufmerksam. Ein forschender Blick traf das verlegene Antlitz ihrer Freundin, dann lachte sie plötzlich laut auf und rief:
 „Aber, bestes Kind, weshalb so viele Worte? Der Wittmeister wird also sein eigenes Schlafgemach erhalten — aber doch neben Deinem?“
 „Nun, wir werden das schon einrichten. Jetzt muß ich Dich aber verlassen. Erich erwartet mich, wir wollen ausreiten. Auf Wiedersehen!“
 Offenlich erholte Du Dich bald von diesem peinlichen Zwischenfall . . .“

Sie küßte ihre Freundin auf die Wangen und eilte hinaus. Eszriede sank in den Sessel zurück und verbarg ihr glühendes Antlitz in die Hände.
 (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publikum.

Kunsausstellung zu Gunsten des ev. Mädchenschulbundes.

Herr und Frau Doctor Hujnagel haben in dem schönen Bieder, dem Frauenverein, dessen wohlwollende Förderer sie seit ihrem Bestand stets gewesen, eine Einnahme zuzuwenden, gleichzeitig von dem Wunsch geleitet, den vielen Freunden ihrer Verstorbenen, in schwerer Krankheit noch emsig schaffenden Nichte Fräulein Hermine Hujnagel die wohlthätige Freude zu bereiten, den schönen Schatz von hinterlassenen, theilweise noch ganz unbekanntem Arbeiten derselben, zusammenzustellen, noch einmal zur Anschauung zu bringen, sich entschlossen, eine Ausstellung der Werk der Dahingeschiedenen im Sprechzimmer des Gewerbevereines, welches zu diesem Zweck in vorüberkommender Weise zur Verfügung gestellt wurde, zu veranstalten. Die Ausstellung wird von Mittwoch den 20. bis Mittwoch den 27. October, täglich von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, dem Besuch geöffnet sein.

Indem wir nach Einsichtnahme in den reichen, künstlerischen Nachlaß unserer kunstliebenden Publikum durch den Besuch der Ausstellung einen schönen Genuß in Aussicht stellen können, sprechen wir den Wunsch aus, es möchte auch unsere Jugend deren Besuch nicht veräumen, um an den Werken der verstorbenen Künstlerin das Auge zu üben, den Geschmack zu bilden und Herz und Gemüth zu erfreuen. Namentlich den Schülerinnen unserer Mädchenschule, deren pflichttreue Lehrerin die Verstorbenen bis zu ihrer Erkrankung gewesen, sei der Besuch auf das Wärmste empfohlen.

Der Eintrittspreis von 20 kr. für Erwachsene, 10 kr. für Schüler und Schülerinnen ermöglicht Jedermann den Besuch der Ausstellung, zu welcher hiermit höflichst einladet

der Ausschuß des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule.

An Geschenken für das Museum des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften sind eingelaufen:

Von Herrn Bissac, l. u. t. Genie-Oberlieutenant: ein Steinhuhn; von Herrn R. S. S. S., Bankbeamter in Hermannstadt, ein Sperber und eine Köhlerente; von Herrn W. S. S., Kaufmann, ein Ustia (Bimelaffschnecke); von Herrn Dr. A. v. S. S., Albino einer Wanderratte; von Herrn Marktreicher Zacharias je eine lebende Ringelnatter und Glattnatter für das Terrarium; von Herrn Josef S. S., Decom, eine lebende Schildkröte für das Terrarium; von Herrn Brennermeister M. Haager eine 47 Centimeter lange im Gjoobt gefangene Bachforelle; von Herrn Dr. D. S. S. circa 50 Fische in 10 Arten aus dem Tibinseegebiet; von Herrn Hans Malin v. Treunfels, l. u. t. Se cadett, acht werthvolle ethnographische Gegenstände aus Ostindien und Finnland; von Herrn Dr. S. S., Rüstmeister in Hermannstadt, ein lebender Dachs; von Herrn S. S., Agent in Hermannstadt, ein Kamutischenein; von Herrn Daniel Rehner, Buchhalter in Agnesfeld, fossile Knochen (Rhinoceros tychorrhynchus); von Herrn S. S., Kunstgärtner in Hermannstadt, acht lebende Fische (Carassius) für das Aquarium; von Herrn Dr. P. S., Landesadvocat in Hermannstadt, je eine Steppenweib, Weizenweib, Seimkatz und Vordensalk; von Herrn stud. med. Fr. S. S., Schüller ein Storch; von Herrn R. S., Rüstmeister in Hermannstadt, ein junges Wildschwein; von Herrn Thierarzt E. S., Diel in Budapest eine Anzahl Bücher, Karten und Photographien, dann eine Collection Molusken; von Herrn R. S., Beamter, eine Goppe (Cottus gobio) aus dem Gjoobt; von Herrn l. u. t. Wittmeister i. P. S., Bentner zwei lebende Waldläuse; von Frau S. S. und Carmen von S. S. je ein Meersehnecken; von Herrn Doctor A. v. S. S. ein Fossil einer Robbe (Phoca foetida); von Herrn Lehrer S. S. in Schöten ein Kamutischnecke, gefundenes F. Reich; von Herrn S. S., Architekt in Hermannstadt, vierde Familien aus dem Lager des Tibinseegebietes; von Herrn S. S., akademischer Doctor in G. S. S., texturte Vertheinerungen; von Herrn S. S., inderstand Dr. E. A. S., Igl. Rath, Flußspath und Korund aus Mähren; von Herrn Eugen S. S., v. P. S., in G. S., eine junge Gans mit 3 Füßen; von Frau A. S. S. Einrichtungsgegenstände und ein Fischnetz.

Die Präparation der bezüglichen Thiere hat in dankenswerther und bekannt müßtergültiger Weise Herr Rüstmeister M. v. S. S. unentgeltlich ausgeführt.

Der Ausschuß fühlt sich angenehm verpflichtet, auch an dieser Stelle den p. t. Geschenken den verbindlichsten Dank für diese reiche Bereicherung seiner Sammlungen auszusprechen.

Der Ausschuß des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. October.

— (Abis!) Behufs Sicherstellung der Reparatur der Bettenforten in der Station Hermannstadt für das Jahr 1898 wird am 29. October l. J. um 10 Uhr Vormittags beim l. u. t. Militär-Berpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, I. Stock) die Behandlung mittelst Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Berpflegungs-Magazin in Hermannstadt eingesehen werden.

— (Talmatsch — Rothenthurm Vicinalbahn.) Auf der Theilstraße Talmatsch — Rothenthurm werden die gemischten Züge Nr. 9422 und 9421 mit folgender Fahrordnung verkehren:

1. Talmatsch — Rothenthurm. Gemischter Zug Nr. 9422: Abgang von Talmatsch 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Rothenthurm 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags.

2. Rothenthurm — Talmatsch. Gemischter Zug Nr. 9421: Abgang von Rothenthurm 4 Uhr 4 Minuten Früh. Ankunft in Talmatsch 5 Uhr 10 Minuten Früh.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 20. d. gelangt Ohnel's „Hüttenbesitzer“ zur Aufführung. In der Titelrolle wird Herr Alfred Kühne debütiren. Das Stück wird in vollständig neuer Einstudierung in Scene gesetzt von Herrn Regisseur Renner, in den übrigen Rollen durch die Herren Rauth, Minich, Brüller, Renner und Pilzer und die Damen Aukertig, Dezan, Renner, Weiser und Hubrot zur Darstellung gebracht.

— (Freibietung.) Das ehemals Sas'sche Haus (Schewigasse Nr. 14) gelangt Samstag den 23. l. M., Vormittags 9 Uhr, in dem Amislocale der Hermannstädter kön. Grundbuch-Behörde (Bruckenthalgasse Nr. 18, I. Stock, 8. Thür) zum selbstbeweisweisen Verkauf. Näheres bei Advocat Dr. Karl v. Lacher.

— (Caution's-Berfall.) Die heutige „Tribuna“ berichtet unter der Ueberschrift: „Neues“: „Der Obergespan des Hermannstädter Comitates hat mit Verordnung, Zahl 987 l. J., über Gesuchen der Klausenburger l. Anwaltschaft die Beschlagnahme des Betrages von 269 fl. 15 kr. aus der Caution der „Tribuna“ verfügt. In diesem Betrage sind mit inbegriffen die Proceß- und die Verpflegungskosten für 15 Rumänen aus der Umgebung von Torda, die am 15. Mai 1896 wegen der an dem Verfasser der Republik M. G. Popovitch gerichteten Zustimmungs-Adresse zu Gesängnißstrafen verurtheilt worden sind. Die Caution muß bis zu dem obigen Betrage binnen drei Tagen durch die Administration der „Tribuna“ ergänzt werden, widrigenfalls das Erbscheinen des Blattes eingestellt würde.“

— (Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge

der Fahrordnung gemäß folgenbermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Töbis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Bredael, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen auf diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. IV. Von Szekesfeh: um 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Töbis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Bredael, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Szekesfeh: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

— (Diebstahl.) Den 18. d. M. Abends wurde ein Mantel, braun-schwarz carrirt, mit schwarzem Stofffutter, sammt oder ohne Kapuze gestohlen.

— (Verurtheilte Defraudanten.) Der Schulrat l. Gerichtshof urtheilte am 16. d. über zwei verurtheilte Defraudanten. Daniel Gerlei, der das Aera durch Stempel-Defraudation um 4000 fl. schädigt, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe Strafe erhielt auch der Hölzer Executor Karl Labanyi, der nicht weniger als dreizehn Defraudationen beging.

— (Errichtung eines Stadt Justiz-Palais.) Der l. ung. Justizminister Erdélyi hat der Stadt Békés-Balassa am 16. d. die Pläne für das neue Justizpalais überfandt. Das Palais wird 350.000 fl. kosten. Den Baugrund hat die Stadt unentgeltlich überlassen.

— (Todtschlag.) Der Budapestener Conductor Julius Balogh hat im Juli d. J. seine aus der Hauptstadt entführte Geliebte erschossen und dann einen Selbstmordversuch verübt. Balogh wurde am 15. d. vom Szegediner l. Gerichtshof wegen Todtschlages zu 1 1/2 Jahren Kerker verurtheilt. Er hat hier Frau und Kinder, in Budapest aber mehrere Geliebte. Nach der Behandlung wollte eine Schwester des Verurtheilten ihren Gatten vor dem Kerker erschießen. Sie wurde jedoch an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert und verhaftet.

— (Schlagende Wetter.) Wie man aus Jankfirchen vom 15. d. schreibt, fand in den dortigen Gruben der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Folge schlagender Wetter eine Explosion statt, durch welche ein Arbeiter getödtet wurde. Ein zweiter Arbeiter erlitt schwere, mehrere andere leichte Verletzungen. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Ventilationsvorrichtung tadellos functionirte.

— (Duell.) Aus Zombor wird dem „B. M.“ unterm 15. d. berichtet: Das friedliche Einvernehmen, das hier seit Jahren zwischen Militär und Civil herrscht, wurde gestern auf unliebsame Weise gestört und hat zu einem Duell geführt. Im Speisloale des Theater-Hotels saßen an ihrem Stammtische der Abgeordnete Karl Molnar und mehrere junge Leute des high-life bei Wein und Musik, während am Nachbartische mehrere Officiere des hier garnisontirenden 23. Inf.-Regts., darunter einige mit ihren Gattinen, Platz nahmen. Im Verlaufe des Abends entstand zwischen beiden Gesellschaften ein Rencontre, das sämtliche anwesenden Officiere veranlaßte, den Abgeordneten Molnar zu fordern. Das erste Duell — auf Säbel — jocht er mit dem Hauptmann Leiner aus, der ihm am rechten Handgelenke eine solche schwere Verwundung beibrachte, daß man wahrnehmlich den Arm Molnar's wird amputiren müssen. Der Fall erregt hier lebhafteste Sensation.

— (Vermisches.) Vom 14. d. wird aus Vipto-Szent-Miklos geschrieben: Gute Nachs wurde beim hiesigen Urmacher Friedemann ein Einbruchdiebstahl verübt. Die gestohlenen Pretiosen repräsentiren einen Werth von mehreren Tausend Gulden. Die Thäter sind bis nun unbekannt. — Der Bombarder Eisenbahncassier Karl Bock wurde wegen Unterschlagung von Ante suspendirt. — Der Militärarzt mit den Recuten für das Gardecorps hieß am 14. d. Abends auf einem im Bahnhof von Raumburg haltenden Güterzug. Der Militärarzt blieb unbekannt, die sieben letzten leeren Wagen des Güterzuges wurden beschädigt. Drei davon sind entgleist. Die Schuld an dem Unfall trifft den Locomotivführer des Militärzuges, welcher das Haltensignal nicht beachtete. — Der 78-jährige frühere Architekt Felz Bygarelewitsch wurde in Warschau in seiner Wohnung ermordet und beraubt. 135.000 Rubel in Pfandbriefen werden vermißt. Von den Mördern fehlt jede Spur.

— (Giftmischer.) In Dorosoma veranlaßte jüngst der verdächtige Tod einer jungen Frau eine Untersuchung, durch welche constatirt wurde, daß der Tod durch Vergiftung herbeigeführt worden war. Im Laufe der weiteren Untersuchung wurde ermittelt, daß eine alte Frau auf einer Tanya des Paster Comitats ein förmliches Spital errichtet hat, in welchem sie Kranke zu Tode curirt. In der Wohnung dieses Scheinwals fand man 20 Flaschchen mit verdächtigen Flüssigkeiten, bezüglich welcher der Landeschemiker Emil Bellerat feststellte, daß sie Gift enthalten. Es wurden auch ältere Vergiftungsfälle ermittelt, die jetzt Gegenstand weiterer Erhebungen seitens des Kaiserl. Gerichtshofes bilden.

— (Ungarische Jäger in der Berliner Hofoper.) Eine Budapest Localcorrespondenz weiß zu berichten, daß auf directen Auftrag des Kaisers Wilhelm der Juteband der Berliner Hofoper nach Budapest gereist wäre, um die Jägerbanden Vertes und Radics, deren Spiel anlässlich der jüngsten Anwesenheit des Deutschen Kaisers bei der Hofsoiree das besondere Gefallen des Kaisers erregt hatte, zu einem Gastspiel an der Berliner Hofoper zu bewegen. Jede der beiden Banden soll auf der offenen Bühne des Hofoperentheaters zweimal auftreten, und zwar gelangen dieselben wieder zur Aufführung, welche anlässlich des Budapest'schen Hofinars das Gefallen des Deutschen Kaisers in hohem Maße erregt haben. Die braunen Durche sollen für ein viermaliges Auftreten 6000 Mark erhalten.

— (Ein Ungar König in Afrika.) Der aus Temesvar gebürtige ehemalige Oberlieutenant Soliman Jnger, über dessen afrkanische Abenteuer die Blätter bereits wiederholt berichtet haben, hat an „Magyar-ország“ einen Brief gerichtet, in welchem er erzählt, daß er von den arabischen Scheichs zum König von Somali und Darakil gewählt worden sei. Die genannten Länder liegen südlich von Abyssinien und sind noch ganz unabhängig. Soliman Jnger will gegenwärtig in Konstantinopel als außerordentlicher Gesandter des Khalifen vom Sudan, um vom Sultan die Anerkennung zu erwirken.

— (Verhaftung eines internationalen Hochaplers.) Aus Wien wird vom 14. d. gemeldet: Am 12. d. wurde ein Mann wegen Bedenklichkeit angehalten und dem Sicherheitsbureau der Polizei-Direction übergeben. Derselbe nannte sich Charles Brunner und gab an, er sei Civilingenieur, in Graz geboren, jedoch amerikanischer Staatsbürger und 40 Jahre alt. Auffällig war, daß er zwei ausländische Pässe bei sich hatte, ferner verschiedene Papiere und einen Heimaltschein auf den Namen Friedrich Hanfer mit sich führte. Das Sicherheitsbureau der Polizei-Direction ermittelte, daß der angebliche Brunner sich seit Jahren gewerksmäßig mit der Anfertigung falscher Pässe, Dienstpapiere und

Empfehlungsbillets Hochapleren II. Faber entlockte, gefährlicher ist und in Wien ist. Er heißt geboren und aus Riga, angeblich eine große Wohlhablichkeit, fand man jedoch gekauft und mit Grund derselben unterstützungen Reisen nach den Rändern, bei Städten in erlitten seine einen durch Res. Officer aus. sich bei den me schafften. Die do sie sich erstrecken werden.

— (Zu Aera so viel und zu sehen: Man von denen er zu zu leben und zu den gewiegtesten dadurch, daß er Platz nahm. prächtigen Sign Staunens für ihr daß immer nur aufgetaucht zu scene, und verurtheilte die Frage, ob im Gemeinderathe des Staates bei freundschaftlichem thätigem Schiellacht wird für alle Zeiten sich an den Rest.

— (Zu Bordeau wird der Syndicate der Internationale des Handels, der und Mittheilung der Internationalen französischen Com.

— (Zu „Ref. Art.“ gem Spielern in den Es handelt sich um Tode in heiteren verbrachte und die Dame sei worden. Die U noch auf freiem Entwicklung der der Verstorbenen lenkte, indem sie Schreiben them.

— (Zu wird folgende kationalen Sprache hatte zum Intern aus einem Dorf vorzuführen. Al zunächst nicht in „Juden dürfen echte Don'sche Kol hörden telegraphisch und der Herr Doc konnte!

— (Zu Marquis Roger dieser alten Adels er sofort die Händ Sie sich in Acht, bloßstellen; ich bi darauf fügte er „Barouffe.“

— (Zu Die Biographie der der Sohn jenes u verwundet wurde, sich. Er hieß Journalist, der un Kaiserreichs mehrer du People“; „Dem deren Niederwerth Porrentuz, verbe zurüd, um seine Abends geriet e Moderniste, Biqui die ihn nach zwei Sohnes Roger an Roger als Gehilfe Unterthlagung zu fängniß von Boff ihm die Grundbiss geistlicher Abepf dem Ganganwärde seines Berufs: mi Treppen einberhu Sich auf Kosten höchstes Glück.

— (Zu mehreren Jahren höhere Fälle von Aufmerksamkeit der indem er die Ende Form bacillendöte Krankheiten zu heil besser so ziemlich seiner jüngsten E

Empfehlungsschreiben befiel, und Wohlthätigkeits-Instituten, sowie bekannten Wohlthätigen Unterstüßungen, den Eisenbahn-Directionen Karten zur freien Fahrt entlockte. Heute ist nun festgestellt worden, daß der Bedachtige ein gefährlicher internationaler Hochstapler ist, der bereits in München, Dessau und in Wien wegen Betruges bestraft und aus Oesterreich landesverwiesen ist. Er heißt eigentlich Ludwig Redegelt, ist zu Waldjassen in Baiern geboren und zwar zuletzt unter dem Namen Josef Faum, Journalist aus Riga, angemeldet. Bei seiner Geliebten fand man zwei Köpfer, in denen eine große Anzahl von Stampfgeldern, Schriftstücken und Verzeichnisse von Wohlthätigkeits-Instituten enthalten waren. Im Besitze des Schwindlers fand man zahlreiche Pässe, die er theils selbst angefertigt oder im Auslande gekauft und mit falschen Stampfgeldern versehen hat, um dann auf Grund derselben bei Consular-Behörden und Eisenbahn-Directionen Reiseunterstützungen und Freikarten herauszuschwindeln. Er hat auch wiederholt Reisen nach Deutschland, Holland, England und Ungarn unternommen, München, Berlin, London und Budapest besucht und in allen diesen Städten in erfolgreicher Weise seine Schwindelkünste verübt. Dem Gauner kamen seine Sprachkenntnisse zu statten. Mit Vorliebe gab er sich für einen durch Krankheit herabgekommenen Maler, Bildhauer oder pensionirten Officier aus. Mit besonderer Frechheit und großem Geschick wußte er sich bei den meisten fremden Gesandtschaften und Consulaten Gehör zu verschaffen. Die Erhebungen über den Hochstapler werden wohl lange währen, da sie sich sehr umfangreich gestalten und fast auf alle Hauptstädte Europas erstrecken werden.

(Im Wiener Gemeinderathssaale,) wo seit der neuesten Wera so viel unfeinlicher Humor geübt, war am 15. d. ein echter Humorstück zu sehen: Mart Twain, der gekommen war, um die Wiener Stadtväter, von denen er vielleicht schon mehr gehört, als sie von ihm, an der Arbeit zu sehen und zu beobachten. Der amerikanische Humorist erleichterte selbst den gewiegtesten Nichtkenner seiner Persönlichkeit die härteste Arbeit dadurch, daß er als ausgeübter Journalist auf der Journalisten-Tribüne Platz nahm. Mit aufrichtiger Bewunderung betrachtete Mart Twain den prächtigen Sitzungssaal; die sechs oder nicht der einzige Gegenstand des Staunens für ihn sein; als er nämlich nach einem guten Stündchen merkte, daß immer nur der Bürgermeister sprach, da schenkt ihm der Verdacht aufgetaucht zu sein, eine Wiener Gemeinderathssitzung sei nur eine Solofcene, und verwundert richtete er an einen neben ihm sitzenden Journalisten die Frage, ob in dieser Versammlung nur der Bürgermeister und nicht auch Gemeinderäthe sprechen dürfen. Ganz leer dürfte das berühmte „Sketchbook“ des Hölles bei dem Besuche doch nicht ausgegangen sein, denn als er mit freudlichem Grusse die Journalistentribüne verließ, versicherte er mit eigenhändigem Schwünge, daß ihn die Sitzung höchlichst interessirt habe. Bisher wird diese Gemeinderathssitzung in der amerikanischen Literatur für alle Zeiten fortleben, so daß noch mehrere Geschlechter im wilden Westen sich an den Verherrlichungen Lueger's, er sei kein Judenbäuer, erbauen werden!

(Internationale Ausstellung in Bordeaux.) In Bordeaux wird vom 27. November bis Ende December 1897 vom Verbande der Syndicate und Vereine von Bordeaux und Süd-Westen Frankreichs eine Internationale Ausstellung veranstaltet. Diefelbe umfaßt sämtliche Artikel des Handels, der Ernährung, Hygiene, Wein- und Obstbau. Alle Aufträge und Mittheilungen sind zu richten an Herrn Jean-Alfred Bigé, Director der Internationalen Ausstellung in Bordeaux (Frankreich) oder auch an die französischen Consula im Auslande.

(Eine vergiftete Künstlerin.) Aus Jassy wird dem „Rel. Act.“ gemeldet, daß das plötzliche Hinscheiden einer jungen Schauspielerin in den dortigen gesellschaftlichen Kreisen allgemeines Aufsehen erregt. Es handelt sich um die Künstlerin Neculcea, welche den Abend vor ihrem Tode in heiterster Stimmung in Gesellschaft mehrerer Collegen und Collegeninnen verbrachte und Morgens todt in ihrem Bette aufgefunden wurde. Es heißt, die Dame sei von ihrem Geliebten, einem gewissen Dimitrescu, vergiftet worden. Die Untersuchung wurde eingeleitet, doch befindet sich Dimitrescu noch auf freiem Fuße. Allgemein hebt man mit Spannung der weiteren Entwicklung der Angelegenheit entgegen. Interessant ist, daß eine Freundin der Verstorbenen die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft auf den Fall lenkte, indem sie in einem an den Redacteur eines Jassyer Blattes gerichteten Schreiben ihrem Verdachte Ausdruck gab.

(Polizei und Wissenschaft.) Von einem Berliner Arzt wird folgende bureaukratische Prachtleistung mitgetheilt, die auf der Internationalen Lepros-Konferenz erzählt wurde: Ein Arzt aus Rostow am Don hatte zum Internationalen Arzte-Congress in Moskau drei ausländische Kolaten aus einem Dorf mühsam zusammengesucht, um sie in Moskau den Ärzten vorzuführen. Als er nun in Moskau ankam, ließ ihn der Stadthauptmann zunächst nicht in die Stadt mit seinen drei Patienten unter der Motivierung: „Juden dürfen nicht nach Moskau hinein.“ Die Patienten aber waren echte Don'sche Kolaten! Dann wurde acht Tage lang an alle mögliche Behörden telegraphirt, bis der Congress in Moskau glücklich zu Ende war und der Herr Doctor sich seine drei Kranken wieder mit in sein Dorf nehmen konnte!

(In Paris) wurde ein Einbrecher verhaftet, der sich für den Marquis Roger Coze de Bergie ausgibt und inhaltlich ein Sprößling dieser alten Adelsfamilie ist. 22 Jahre alt, groß, mager, bleich, schärferte er sofort die Fächer, die ihn festnahmen, mit den Worten ein: „Nehmen Sie sich in Acht, Sie werden eine der ältesten Adelsfamilien von Frankreich bloßstellen; ich bin der Marquis Roger Coze de Bergie.“ Und gleich darauf fügte er hinzu: „Sie finden die Biographie meines Vaters im Larousse.“ Larousse ist das große französische Conversations-Lexikon. Die Biographie hat sich nun gefunden, auch ist festgestellt worden, daß er der Sohn jenes unglücklichen Mannes ist, der 1884 in einem Duell tödtlich verwundet wurde, starb und Frau und Kinder im größten Elend zurückließ. Er hieß Robert Coze de Bergie, war ein äußerst gewandter Journalist, der unter dem Namen Robert Coze in den letzten Jahren des Kaiserreichs mehrere Oppositionsblätter gründete, wie „Jeunesse“, „Tribune du Peuple“, „Democrate“. Er nahm an der Commune theil und floh nach deren Niederwerfung in die Schweiz, ward Professor der Literatur in Porrentruy, verheiratete sich in Louanne, kehrte aber 1880 nach Paris zurück, um seine journalistische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Eines Abends geriet er im Café Americain mit dem Redacteur der Revue Moderniste, Biquier, in einen Wortwechsel, erhielt im Duell eine Wunde die ihn nach zwei Monaten in's Grab brachte. Ein Dattel nahm sich seines Sohnes Roger an; aber die Erziehung trug schlechte Früchte. Raum war Roger als Schiffs in einem Kunststudienbureau getreten, so wurde er wegen Unterschlagung zu 13-monatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt. Im Gefängnis von Poissy lernte er zwei Haupteinbrecher kennen. Sie brachten ihm die Grundzüge ihrer Kunst bei und der junge Marquis war ein begreiflicher Adept dieser unheilvollen Kunst. In seiner Unterhaltung mit dem Gefangenwärter schilderte er mit blendenberedender Frechheit die Freuden seines Berufs; wie er halbtrocken von Verbrecherwonne im Dunkel der Treppen einherhüpfte, sich am Balcon emporzog und Gelächerskränke forcierte. Sich auf Kosten wohlhabender „Rasibürger“ zu bereichern, sei sein höchstes Glück.

(Lupus.) Der junge dänische Arzt Finjen, dem es bereits vor mehreren Jahren gelang, durch Anwendung von rothen Lichtstrahlen selbst schwere Fälle von Borden schnell zu heilen, hat späterhin auf's neue die Aufmerksamkeit der Mediciner und besonders der Chirurgen auf sich gelenkt, indem er die Entdeckung gemacht, daß die blauen Lichtstrahlen in concentrirter Form bacillentödtend wirken und dadurch im Stande wären, verschiedene Krankheiten zu heilen, unter Anderem den Lupus, dem gegenüber die Ärzte bisher so ziemlich hilflos waren. Der dänische Reichstag bewilligte in seiner jüngsten Session Herrn Dr. Finjen 20,000 Kronen, um ihm die

Möglichkeit zu geben, seine Versuche zu erweitern und halb nachher wurde in einem der vielen Gärten, die das große städtische Krankenhaus in Kopenhagen umgeben, ein Gebäude errichtet und mit allen für die Lupusbehandlung mittelst Lichtstrahlen nötigen Apparaten ausgestattet. Diese interessante Erfahrung, welche bereits mehrere Monate in Thätigkeit gewesen, ist von zahlreichen in- und ausländischen Ärzten besucht worden, die der Entdeckung des jungen Arztes das höchste Lob spendet haben. Im Laufe der vorhergehenden Monate sind im Ganzen 50 Lupus-Patienten unter Behandlung gekommen, von welchen 19 als geheilt die Anstalt verlassen haben, während bei den übrigen die Behandlung noch fortgesetzt wird. Als Lichtquelle wird wenn möglich die Sonne, bei trübem Wetter aber ein ungemein kräftiges elektrisches Licht benutzt.

(Im Seebade Southport) hat sich ein außergewöhnlicher Scandal zugetragen: Eine Lehrerin in einer der nonconformistischen Kirchengemeinden hat sich als ein Mann entpuppt und ist mit einer Hülfslehrerin davon gegangen. Die angebliche Lehrerin kam vor 7 Jahren mit ihrer Mutter und mit einer Gesellschafterin von St. Helen's nach Southport. Sie bekam, da sie sich der Gemeinde zur Verfügung stellte, eine Mädchenklasse der Sonntagsschule zugewiesen und wurde mit der Aufgabe betraut, die herangewachsenen Mädchen in der Gemeinde zu besuchen und mit ihnen über religiöse Dinge zu sprechen. Sie lud auch Schülerinnen zum Thee zu sich ein, diese Einladungen nahmen indessen mancher nicht an, da sie ein gewisses Mißtrauen empfanden. Das währte sieben Jahre, bis eines Tages die Gesellschafterin der Lehrerin nach, eine Hülfslehrerin die Stelle der Gesellschafterin erhielt und alsbald unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Entdeckung bekannt gab, daß die Lehrerin ein Mann sei. Die Letztere hat darauf mit ihrer Mutter und mit der Hülfslehrerin Southport verlassen, und es heißt, sie habe sich in Manchester mit der Hülfslehrerin trauen lassen. Das Entsetzen über diese Geschichte ist in der ganzen Gemeinde in Southport groß; man hat inzwischen aber auch erfahren, daß die angebliche Lehrerin schon vor sieben Jahren in St. Helen's einen ganz ähnlichen Scandal veranlaßt hat. Die falsche Lehrerin soll ein illegitimer Sohn sein und genöthigt gewesen sein, sich für ein Mädchen auszugeben, um vom Vermögen ihres Vaters erben zu können.

(Seine eigenen Weine vertrank) ein Mann in Chicago. Man fand ihn an einem der letzten Abende betrunken in der Nähe einer Schänke. Er konnte nicht auf die Beine gestellt werden aus dem einfachen Grunde, weil er überhaupt keine Beine hatte; er besaß nur zwei kläglich schenkelstrümpfe. Vergebens suchte man die ganze Umgegend nach Krüden oder künstlichen Beinen ab, die etwa zu dem Mann gehören könnten. Schließlich mußte man das sonderbare Geschöpf auf den Armen zur Polizei noch tragen, und als der Mann tags darauf seinen Kontrakt ausgeschrieben hatte, wurde er gefragt, wie er sich eigentlich fortzubewegen gedente. Vor dem Richter erzählte er freudvergnügt, daß er, von dem heißen Wunische befeuert, sich einmal gründlich vollzutrinken, bei einem Bierwirth die künstlichen Beine, die ihm als Fortschrittsmittel dienten, als Pfand hinterlassen habe, und daß er dafür so viel zu trinken erhielt, als er nur wollte. Bis ihn, als er den Gipfel irdischer Seligkeit erreicht hatte, ein Hausnachricht etwas unanständig vor die Thür warf. Die Polizei verbatte sich darauf den freundschaftlichen Bierwirth, müßte ihn jedoch bald wieder in Freiheit lassen, da der Krüppel freiwillig erklärte, daß er seine Beine freiwillig verpfändet habe.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde im Postamente ein Briefstückchen. Abgehoben von der Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

(Jó sziv-Dose.) Bei der am 15. d. stattgehabten Verlosung entfiel der Haupttreffer mit 18,000 fl. auf Serie 39 Nr. 69; je 1000 fl. gewinnen: S. 485 Nr. 54 und S. 5048 Nr. 68; je 500 fl. gewinnen: S. 1397 Nr. 6 und S. 3514 Nr. 33; je 100 fl. gewinnen: S. 2421 Nr. 20, S. 2646 Nr. 3, S. 4291 Nr. 17, S. 6963 Nr. 77 und S. 7324 Nr. 70. Je 25 fl. entfielen auf S. 970 Nr. 75, S. 1454 Nr. 41, S. 1606 Nr. 12, S. 2723 Nr. 4, S. 2781 Nr. 10, S. 4107 Nr. 84, S. 5612 Nr. 79, S. 6705 Nr. 66, S. 6984 Nr. 97, S. 7421 Nr. 64; je 10 fl. gewinnen: S. 1880 Nr. 11, S. 2005 Nr. 28, S. 2793 Nr. 82, S. 3762 Nr. 57, S. 4544 Nr. 66, S. 4909 Nr. 6, S. 5696 Nr. 32, S. 6342 Nr. 92, S. 6416 Nr. 42, S. 7496 Nr. 81. Endlich wurden 900 Lose mit je fl. 2 gezogen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. October.
Paul Lindau's gestern hier zur Aufführung gebrachtes Lustspiel „Ein Erfolg“ ist in den Siebziger Jahren zuerst im Berliner königlichen Schauspiel, dann am Berliner „Deutschen Theater“ und im gegenwärtigen Jahrgehalt am „Berliner Theater“ gegeben worden. Der Inhalt des Stückes ist bald erzählt: Fritz Marlow, Journalist und Theaterkritiker seines Zeichens, gewinnt das Herz einer jeden jungen Dame durch ein Verfahren, das in drei Theile zerfällt: Nr. 1: er nennt sie „ein eigentümliches kleines Mädchen“ und findet, daß sie zwei Seelen in ihrer Brust trage; Nr. 2: er verehrt ihr eine Rose; Nr. 3: er beklammert ihr ein gewisses Gebildt von Eichendorff. Obwohl ein Mann, der diese Methode an zwei Generationen von Damen geübt und sie ungenutzt vor den zweifelhaftesten Baronen aus-einanderseht, in Wirklichkeit unheilbar lächerlich geworden wäre, führt er sie noch einmal vor, zum letzten Male — denn die unelastische Verlobung macht allen solchen Streichen ein Ende — und das Publicum freut sich über den gelungenen Scherz. Der Theaterkritiker gewinnt endlich die Liebe seines angebeteten Mädchens. Das geschieht in einem Theaterstücker; drin wird das Stück des Theaterkritikers gespielt, dessen Erfolg zweifelhaft ist. In demselben Moment, wo sie ihm übermüdet an den Hals fällt, klafft hinter der Coullisse das fingirte Publicum wie befehen, als ob es das höchste wichtige Einsoll nicht widersprechen und klafft gleichfalls wie befehen. Das Lindau'sche Lustspiel hat seine Vorzüge, aber auch seine Fehler. Uns erregt die geistreiche Mutterzeit der Gespräche, die mit so vielen satyrischen Stacheln und tadeln Einfällen befüllt sind. Aber uns beleidigt der ganze unelastische Grundzug des Stückes, in welchem der Theaterkritiker seinen eigenen Schreibtisch auf die Bühne stellt und sich vom ersten bis zum letzten Wort in der eitelsten Selbstbespiegelung dreht und wendet. Wenn Fritz Marlow, der in der That, obwohl im Stücke selbst gegen die Vergleichung Verwahrung eingelegt wird, ein nachdenklich verwässerter Contrab Holz ist, im dritten Act, während er verliebt mit einem Lorbeerfranz spielt, von den heißen Nüchtern und Nachtwachen erzählt, die das Abfassen eines Theaterstückes erfordert, so müssen diese Klageklieber, in welchen der Verfasser den Beifall wie ein Almosen erbettelt, jedes künstlerische Empfinden beleidigen. Ein Bildhauer soll uns nicht den Marmorblock vor die Füße schütten, der sich bei der Arbeit gesammelt. Und ein Poet soll uns um des Himmels Willen nicht betheuern, daß er sich das Dichten gar so lauer werden läßt. Von einer strengen frühlichen Kraft war die Darstellung befehen, die das Lustspiel in unserem Stadttheater gefunden hat. Herr v. Lenor spielte in den heiteren Scenen den Fritz Marlow mit der rechten lockeren Geschwindigkeit und wußte die Stimmung des abgelebten Dichters im dritten Act mit einer gewinnend liebenswürdigen Schwermuth wiederzugeben. — Fr. W. L. zeigte als Eva, wie sehr sie bemüht ist, sich in der gefälligen Kunst des Subdrens zu vervollkommen. Ihr offenes mittelstimmiges Arienenspiel in der Fopercene und die reizvolle flumme Sprache ihrer Augen eroberten fast noch lebhafteren Beifall, als die gesprochenen Worte. — Frau Polla gab

die consequent fälschende Hermine Drossel mit einer bescheidenen Betonung aller kleinen Lächerlichkeiten und mit maßvoll abgedönter Komik, dann mit einer conversationalen Leichtigkeit und Feinheit, die umsonst anerkannt werden muß, als die Rolle zu plumpen Uebertreibungen leicht verführbar kann. — Herr v. Lenor und die Damen Polla und Weiser ernteten rauschenden Beifall und mehrmalige Hervorrufe.

Mit der unympathischsten Figur des Stückes, dem Baron Fabro, der aus gemeiner Bosheit das Programm Marlow's zur Eroberung der Mädchenherzen der arglosen Eva, dann in noch mehr ordinärer Weise dem bereits von der eigenen Gemahlin unterrichteten Haden mit der Veröffentlichung einer Jugendtändelei derselben droht, fand Herr Winiß, der übrigens für Rollen von abeligen Salon-Schornoren nicht begeistert zu sein scheint, leiblich ab. — Die Damen Zubrot (Johanna v. Haden), Desjan als propädeutisches Echo ihres Mannes, Renner als Sabine, dann die Herren Wauth als unerwählter Streicher an seinem unvollendeten Theaterstück, Brüller als Schwärmer für Plautus, Terentius und die Fragmente des Xenander, Renner als geheimer Ministerialrath von vornehmer Denkart, Pilzer als Redolent-Reporter Schandauer hatten verdienten Antheil an dem Erfolge, den „Ein Erfolg“ erzielte.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 9.— bis 9.60, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 8.— bis 8.70, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 5.60 bis 6.50, Gerste 68 bis 68 Rilo fl. 4.20 bis 4.60, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.70 bis 3.20, Kukuruz 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.60, Dinkel 76 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 2.50 bis 3.—, Bohnen 48 bis 50 Rilo fl. 4.80 bis 5.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.5, Rindern 78 bis 82 Rilo fl. 7.50 bis 8.—, Ferkeln 76 bis 80 Rilo fl. 6.50 bis 7.—, Schweinefleisch per 100 Rilo fl. — bis 22.—, Mehl Nr. 0 fl. 20.95, Mehl Nr. 1 fl. 19.75, Mehl Nr. 3 fl. 19.05, Mehl Nr. 5 fl. 18.30, Spelz fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Innfleisch fl. 12 bis 18, Kerzen-Lichtfl. fl. 24 bis 26, gepökelte Innfleischfl. fl. 38 bis 40, Seite fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.30 bis 1.70, Gans fl. 32 bis 36, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 kr., bei den Boplatern (minderes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 52 kr., Kalbfleisch 32 bis 40 kr., Schweinefleisch 48 bis 62 kr., Schöpffleisch 28 bis 30 kr., Vier 10 Stück 30 bis 33 kr.

Fremden-Liste.

vom 19. October.
Hotel Römischer Kaiser. Dr. Gersam, Advocat, von Nagy-Enyed; Leih-Schreiber, von Duff; Combs sammt Götting, Oberleutnant, von Ring; Theil Kaufmann, von Reibisch; Gersam, Kaufmann, von Topanloba; Kling, Kaufmann von Arab; Dells, Gehilfer, Lang, Steiner, Fohl, Kaufleute, Martheffel sammt Familie, Hauptmann, Rittsch, Polizeibeamter, von Szabapelt; Bogdan, Decemon, von Szest-Szent-György.
Hotel Kurirer. Antonescu, Grundbesitzer, von Rumänien; Koloban, Kaufmann, von Ankers; Bölog sammt Tochter, Privatier, von Reibisch; Nabel, Med. Jung, Geschäftslente, von Wien; Geiger, Notar, von Hundertbüchel; Süger, Reibender, von Budapest.
Hotel Reiger. Fogarasy, Notar, von Kolobicia; Dr. Marlow sammt Tochter, Arzt, von Deutschland; Bindar, Decemon, von Szab; Roth, Decemon, von Kronstadt; Schmidt, Notar, Gebüsch sammt Tochter, Privatier, von Reismarkt; Engler, Reibender, von Szab.
Hotel Habermann. Gacila, Forstwart, von Reimar; Kacz, Forstwart, von Szab; Reiter, Forstwart, von Déva.

(Eingelendet.)

Stimmen aus dem Publicum.

Ein öffentlicher medicinisch-diätetischer Bericht über den Werth und die Wirkungen des antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees.

Bereitet von Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Der antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee (von Herrn Franz Wilhelm bereitet) verdient als ein treffliches Heilmittel gegen oben genannte Leiden empfohlen zu werden, und zwar umso mehr, als er der ganze Arzneischatz zur Bekämpfung genannter Leiden im Stiche läßt. Dieser Blutreinigungsthee hat eine spezifische Einwirkung auf die fertigen Gebilde der Haut, in welchem sich infolge der gestörten und ausgehenden Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut der Schmerz äußert. Die spezifische Wirkung dieses Thees zeigt sich bald, nachdem man eine Tasse getrunken, durch eine vermehrte Körperwärme, eine schwache Transpiration und ein sogenanntes Krabbeln in der Haut, Symptome, die deutlich genug für die Bekämpfung zur Verheilung der gestörten elektrischen Verhältnisse zwischen Haut und atmosphärischer Luft sprechen. Die Zusammenfügung der Stoffe dieses Blutreinigungsthees ist eine sehr scharfsinnige und glückliche, indem selbe sich in ihren Wirkungen auf die Haut und den Unterleib gegenseitig unterstützen. Herr Wilhelm hat sich durch Veröffentlichung dieses antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees nicht genug zu würdigende Verdienste um die leidende Menschheit erworben und verdient daher die beste Anerkennung.
Dr. Kaufm.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Mittwoch den 20. October 1897: 3 Vorstellungen.
Erstes Debut des neu engagirten Schauspielers Alfred Kühne.
Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Ohnet.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. October.

4 1/2 % ung. Goldrente	121.75	4 1/2 % Deferr. Gold-Rente	123.—
4 1/2 % Kronen-Rente	99.60	4 1/2 % Kronen-Rente	101.75
4 1/2 % St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.—	1860-er Lose	148.—
4 1/2 % „ „ „ Silber	101.—	Deferr. ungarische Bank-Actien	955.—
5 % ung. Ozbahn v. J. 1876	120.75	Ungarische Credit-Actien	387.25
4 1/2 % Grundentl.-Obligat. der C. 97.50		Deferr. ungar. Staatsbahnactien	359.60
Schuldregulirungs-Oblig.	100.75	Deferr. ungar. Staatsbahnactien	384.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Franc-Stück	9.52
Ungarische Prämien-Lose	155.25	Deutsche Reichsmark	58.80
4 1/2 % Deferr. Papier-Rente	102.—	London a vista	119.75
4 1/2 % Deferr. Silber-Rente	102.—	Paris a vista	47.47 1/2
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.—	R. u. l. Ducaten	5.66
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.—	4 1/2 % Deferr. Kronen-Rente	101.25
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeines Specie IV. Emiffion	101.25
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.—	4 1/2 % Deferr. Gold-Rente	102.—
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.—	4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	121.65	1860-er Lose	148.80
4 1/2 % Kronen-Rente	99.60	Deferr. ungarische Bank-Actien	956.—
4 1/2 % St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.—	Ungarische Credit-Actien	388.—
4 1/2 % „ „ „ Silber	101.—	Deferr. ungar. Staatsbahnactien	359.—
5 % ung. Ozbahn v. J. 1876	120.50	20 Franc-Stück	9.59 1/2
4 1/2 % Grundentl.-Obligat. der C. 97.20		Deutsche Reichsmark	58.77 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	London a vista	119.65
Ungarische Prämien-Lose	155.—	Paris a vista	47.47 1/2
4 1/2 % Deferr. Papier-Rente	102.15	4 1/2 % Deferr. Kronen-Rente	101.85
4 1/2 % Deferr. Silber-Rente	102.20	R. u. l. Ducaten	5.68
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.20	Italienische Banknoten	45.10
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.20	4 1/2 % Deferr. Gold-Rente	102.20
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.20	4 1/2 % „ „ „ „ „ „	102.20

Auandmachung.

Freitag den 22. October 1897, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem Rathhaus die **Vicitation zur Verpachtung der nachfolgenden, dem Reissenfels'schen Fonds gehörigen, bei der Bürgerthor-Recise gelegenen 2 Wiesen** auf die Zeit vom 1. November 1897 bis 31. October 1901 statt, und zwar:

1. Parzelle von 3 Joch 370 Quadrat-Klaftern zwischen der Schweizergasse und der Alvinger Eisenbahn; Ausrufspreis 75 fl.;
2. Parzelle von 6 Joch 468 Quadrat-Klaftern zwischen der Alvinger und der Kopischer Eisenbahn; Ausrufspreis 150 fl. (777) 3-8

Die näheren Bedingungen können in der Stadtcassa eingesehen werden, wohnin auch allfällige schriftliche, mit einem Badium von 5% des Ausrufspreises versehene und vorchriftsmäßig gestempelte Offerte bis zum Beginne der mündlichen Vicitation einzureichen sind. Die Verwaltung des Reissenfels'schen Fonds.

Verpachtung von Grasflächen

Am 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet im Hause Schwimmschulgasse 58 die **Verpachtung mehrerer Grasflächen** auf die Dauer von 6 Jahren seitens des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt im Wege der Versteigerung statt. (807) 1-1

Näheres kann bis dahin beim Vereins-Cassier L. Weiss (Reisberggasse 35) oder bei Vereinsgärtner A. Förstel in Erfahrung gebracht werden.



VANILLIN
mit Zucker
zum Backen und Kochen
fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer, wie die jetzt enorm theuere Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Original-Päckchen 55 kr., einzelne Päckchen 12 kr.
Zu haben in Hermannstadt bei G. W. Grohmann. (798) 1-3

Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von geleglich gestatteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein großes Banthaus (Actien-Gesellschaft) befaßten wollen. Anträge unter „Confidentia“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expediton, Budapest, V. Bez., Badgasse 4. (713) 5-5

Jede Dame, die auf Eleganz u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluß ihrer Kleider. — Zu haben in allen Schneiderei-zugehör-Geschäften der Monarchie. (652) 14-39

Dr. Buron's Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- u. Fußgeschwüre, die bössartigen Furunkeln, Eiterungen, Abszesse, Nagelentzündungen, den sogenannten Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Biß-, Stich-, Hieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Schikorn), Geschwüre u. s. w., als erstes unfehlbares Mittel anzuwenden. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

in Hermannstadt nur in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch. (805) 1-6

Das Gasthaus

Bruenthalgasse 23
ist zu vergeben.
(797) 3-3

Frische Fische:

Stierl, Fogos, Karpfen, Waller, Hechte
heute und morgen zu haben
Reissenfelsgasse Nr. 11
bei Leopold Neumann. (778) 4-4

Für auswärts werden Bestellungen prompt effectuirt.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Connewitz. (581) 10-26



Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den bestesten Modellen in

Victor v. Heldenberg's

Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung,
Mühlgasse 12. • Hermannstadt • Mühlgasse 12.
Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährtesten Firmen für den Hermannstädter, Fogarascher und Großfokler Comitat. (414) 20

L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.
Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof-Clavierfabrikant.
Fritz & Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.
Immerwährende Garantie für gute Construction.

Einfachlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung beugend.

Hugo Lüdecke,

Juwelier,
Grosser Ring
Nr. 12,

empfehl't für

sehr großes, reich fortirtes Lager von
Juwelen, Schmuck-Gegenständen, Gold- und Silberwaaren
jeder Art, sowie feinsten repassirter Schweizer Damen-Uhren
unter Zusicherung anerkannt solider fachmännischer Bedienung und möglichst billiger Preise. (792) 2-2

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XIX. k. k. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 7278 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 341.634 Kronen.

Haupttreffer:

160.000

Kronen.

Für die Auszahlung der Gewinnste haftet das k. k. Lottogefäll.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 16. December 1897.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, Riemergasse 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.

(802) 1-10



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkanntschreibendes aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Du hast in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltaugasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (9) 29-36

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter Haus-Kalender

für das Jahr 1898.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Calendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Herzogin Sophie von Alençon (mit Titelbild) — Der heilige George. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Theiß. — Der Draaser „Stärke“. Stücklein eines jächsischen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt — Das Brandunglück in Paris — Prälai Aneign. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.